Neue Carabus-Formen aus der Schweiz und Frankreich

Autor(en): **Mandl, Karl / Gut, Henri**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **17 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1042788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NEUE CARABUS-FORMEN AUS DER SCHWEIZ UND FRANKREICH

Karl Mandl
unter Mitarbeit von Herrn Henri Gut

Vor längerer Zeit erhielt ich von einem deutschen Tauschpartner, Herrn Prof. WILFRID PERRAUDIN, Freiburg/Br., eine Serie eines Carabus auronitens Fabr., der sich durch seine übernormale Grösse einerseits und durch seine leuchtende Farbe andererseits auszeichnete. Bemerkenswert ist, dass sich in dieser Serie von etwa 80 Stück kein einziges Exemplar befand, das rein grün gewesen wäre. Zur morpha ignifer stellen wollte ich diese Form nicht, da sie nicht einheitlich goldrot war, sondern immerhin noch einen grünlichen Schimmer aufwies. Zu der von mir aufgestellten morpha schwarzwaldensis konnte ich sie nicht wegen ihrer Grösse und ihrer goldgrünen Farbe stellen, obwohl sie zu ihr wegen der Glattheit der Flügeldeckenoberfläche am ehesten gepasst hätte. Also bezeichnete ich sie vorderhand als auronitens trans ignifer.

Vor kurzem erhielt ich nun von zwei Sammlern aus Allschwil in der Schweiz (Baselland) die gleiche Form, ebenfalls in grosser Stückzahl, und wieder vollkommen einheitlich. Es handelt sich also scheinbar doch um eine in ihren Eigenschaften bereits gefestigte Lokalform, die ich dem allgemeinen Brauch entsprechend benennen will.

Carabus auronitens auronitens m. subignifer nova morpha.

In der Grösse an die m. petzi Sokolar der ssp. auronitens auronitens Fabr. heranreichend. Die ♂♂ messen 22 bis 25 mm, die ♀♀ 25 bis 28 mm. In der Form des Halsschildes entspricht sie vollkommen jener der Nominatform, d.h. die Halsschildseitenränder sind kräftig herzförmig geschwungen, die Hinterecken sind nicht auswärts gerichtet, doch stark nach unten gedrückt. Die Farbe des Halsschildes ist durchwegs leuchtend goldrot, genau wie bei der m. ignifer Haury. Der Grund der Flügeldeckenoberfläche ist fast glatt und stark glänzend-grün mit einem auffallend kräftigen, rotgoldenen Reflex, fast an die Intensität der m. ignifer heranreichend.

Bisher war mir diese schöne Form nur aus der Umgebung von Lörrach, Baden und Allschwil/Kanton Baselland bekannt geworden. Einmal auf sie aufmerksam gemacht, war es nicht schwer, sie von einer Reihe von weiteren Fundorten zu erhalten. Der bisher östlichste Fundort ist Birrfeld – bei Brugg im Aargau, von wo ich sie als kleinere Serie von sechs Exemplaren von H. Dipl.-Ing. Dr. P. REISER, Wien, zur Ansicht erhielt. Sie stammten aus einer grösseren Serie, gesammelt von H. René PLETSCHER Brittnau bei Zofingen. Ein weiterer Schweizer Entomologe, H. Henri GUT, Echallens/VD, hat sich erbötig gemacht, weitere Fundplätze zu eruieren und er fand diese Form tatsächlich im Kandertal bei Holzen und – Wollbach und weiter in Richtung Freiburg/Br. in Wäldern in einer Meereshöhe zwischen 250 und 400 m in der Umgebung der Orte Sulzburg, Stauffen, Ehrenstetten, Bollschweil und Sölden.

Auch von einem deutschen Entomologen, H. Oberstleutnant C.L. BLUMENTHAL, Bonn, erfuhr ich brieflich, dass er die Form subignifer sowohl bei Mühlhausen wie auch bei Karlsruhe in grösserer Menge gesammelt hat. Genannter hält sie für die dort normal vorkommende Form. Mit diesen beiden Städten wäre ihre ungefähre Westgrenze fixiert, denn aus der Umgebung von Mühlhausen stammen bereits die typischen Exemplare HAURY's, während Karlsruhe (laut BREUNING) ebenfalls nebst Durlach,

Stuttgart, Gleimstal und Ulm als Fundort für ignifer Hry. angegeben werden.

Subignifer scheint also das ganze Rheintal beiderseits des Stromes von Basel bis zur Pfalz zu besiedeln. Möglich, ja sogar sehr wahrscheinlich ist es, dass subignifer eine Mischform zwischen ignifer Hry., die an manchen Orten, in Belgien zum Beispiel, allein auftritt, und auronitens s. str., der in Deutschland vorherrschenden Form, darstellt. Einzelne im geschlossenen Verbreitungsgebiet des subignifer auftretende echte ignifer oder auch typische auronitens Fab. sind dann als aus der Mischform herausmendelnde Individuen der Elternformen zu betrachten.

Im Süden dürfte die m. subignifer nicht weit über Eggflue bei Pfeffingen und die Umgebung von Wintersingen gehen, weil dort bereits der Lebensraum der dann im Jura allein auftretenden m. helvetiae Breuning beginnt. Die Grenze gegen die Nominatform dürfte im Norden die Rheinebene bei Karlsruhe bilden.

Herr Henri GUT hat sich erbötig gemacht, neue Fundorte dieser Morpha zu ermitteln und hat unter Aufwand von viel Zeit und Geld tatsächlich zahlreiche noch unbekannte Fundorte festgestellt, sodass es nun möglich ist, den Lebensraum dieser neuen Form ziemlich genau zu umreissen. Es folgen nun seine Ausführungen:"Im Sinne unserer Vereinbarung habe ich mich bemüht möglichst viele Fundorte der neuen Morpha subignifer festzustellen und habe vorerst im Raum von Basel eine grössere Anzahl von Köderfallen aufgestellt. Das Ergebnis war zufriedenstellend, denn ich konnte subignifer an folgenden Orten festellen:

S c h w e i z : Eggflue bei Pfeffingen/BL; Hintere Ebni bei Münchenstein, BL; Gempenfluh/SO; Hersberg/BL; Umgebung Wintersingen/BL; Umgebung Olsberg/BL; Steppberg bei Rheinfelden (Schweiz) und in den Wäldern in der Ebene bei der gleichen Ortschaft, BL.

D e u t s c h l a n d : Ehrenstetten i/Breisgau; Umgebung von Holzen, Baden; die übrigen Orte, an denen ich mit Erfolg nach subignifer gesucht habe, sind bereits oben angeführt.

F r a n k r e i c h : Aus der Umgebung von Mühlhausen erhielt ich von einem französischen Kollegen eine grosse Serie auronitens, die ignifer, auronitens s. str. aber auch eine Anzahl subignifer enthielten. Dadurch wird unsere Ansicht, dass es sich bei subignifer um eine bereits gefestigte Mischrasse zwischen ignifer und auronitens s. str. handelt, weitestgehend unterstützt.

Es bleiben allerdings noch grössere Gebiete genauer zu überprüfen und zwar:

1.) die linke Uferseite des Rheins in der Schweiz zwischen Säckingen und Koblenz,

2.) die rechte Uferseite des Rheins in Deutschland zwischen Lörrach und Singen, das ist die Zone zwischen Rhein und Schwarzwald,

3.) die Zone zwischen dem Jura-Nordhang und den Vogesen westlich von Basel bis zu einer Linie von Damvant (Berner Jura), Pont de Roide, Mandeure, Audincourt, Belfort und Giromagny (Dépt. Ht. Rhin) und das Territoire de Belfort. In allen genannten Gebieten wird ignifer und auronitens s. str. gefunden, und es ist daher sehr wahrscheinlich, dass auch dort die m. subignifer auftreten wird.

Ich werde weiter nach neuen Fundorten dieser Morpha forschen, bitte aber

auch andere Entomologen mich in dieser Hinsicht zu unterstützen und danke im voraus für jede Mitteilung. Ich nehme hier die Gelegenheit wahr, Herrn HERMANN BLATTI, Riehen, für seine wertvolle Mitarbeit aufrichtig zu danken, sowie auch Herrn FRANZ DILLIER, der mir wertvolle Hinweise gab."

Holotypus: 1 ♂ mit folgenden Fundortsangaben: Germania, Baden, Holzen-Schallbach bei Lörrach, 300 m, 21.XI.1964, W.PERRAUDIN leg. Allotypus: 1 ♀ vom gleichen Fundort und Sammler. Dann noch eine grosse Anzahl von weiteren Exemplaren (♂♂ und ♀♀) von ebendort (Paratypen). Eine kleinere Serie von etwa 20 Exemplaren erhielt ich aus dem Allschwiler-Wald bei Basel von H.ZIEGLER und etwa ebensoviele vom gleichen Fundort H.GUT. 6 Exemplare sah ich von Birrfeld bei Brugg im Aargau, leg. R. Pletscher. Es ist dies der östlichste aller bisher bekannten Fundorte dieser Morpha. Alle diese Tiere bezeichne ich ebenfalls als Paratypen, da sie nicht im geringsten von den Lörracher Exemplaren abweichen. Holo-, Allo- und eine grosse Anzahl von Paratypen befinden sich in meiner Sammlung, eine grössere Anzahl von Paratypen befindet sich auch in der Sammlung von H.GUT, Echallens, Schweiz.

Anmerkung: Eine Verwechslung dieser Form subignifer mit der m.zwicki Heer wäre möglich, HEER hat zwicki nach einem Exemplar aus der Gegend um Schaffhausen beschrieben. Er schildert sie als "am Vorderrücken ganz herzförmig und hinten ziemlich stark ausgebuchtet. Die Elytren sind etwas hinter der Mitte am breitesten und nähert (er) sich dadurch dem Escheri. Sie glänzen prachtvoll golden, wie auch der Vorderrücken".

BREUNING ergänzt auf Grund eines grösseren Materials die Beschreibung und charakterisiert sie als "etwas kleiner, kürzer, breiter und flacher als die Nominatform, nur 20 bis 23 mm gross. Die Primärrippen sind etwas schwächer. Die Farbe der Oberseite ist rotkupfrig oder goldrot, seltener sind die Flügeldecken grün mit Goldschimmer oder ganz grün. Die Form zwicki lebt in der nordöstlichen Schweiz, von Schaffhausen bis zum Lägern und in der Umgebung von Zürich". Auch gibt BREUNING den Jura (wohl nur die östlichsten Ausläufer) als zum Lebensraum des zwicki gehörig an.

Gerade dort liegt der Birrwald. Die mir von dort zur Ansicht vorgelegenen Exemplare sind aber schmäler, gewölbter und grösser als zwicki (♂♂ 23-25 mm, ♀♀24-26 mm). Die Farbe der Oberseite mag wohl die gleiche sein. Jedenfalls begegnen sich diese beiden Formen in dem genannten Raum und werden sich wohl auch vermischen, denn weder Aare noch Reuss werden unüberschreitbare Hindernisse für die eine oder die andere Form bilden.

Eine zweite, recht interessante Lokalform betrifft eine Morpha des Carabus monilis Fabr. aus Südfrankreich. Nachstehend die Beschreibung:

Carabus (Eucarabus) monilis m.saouensis nova morpha.

Auffallend gross und breit. Die ♂♂ messen 26 bis 28 mm, die ♀♀ 27 bis 29 mm. Die Breite beträgt 10 bzw. fast 11 mm. Der Halsschild ist gleichfalls breiter als bei normalen monilis-Exemplaren, doch nicht ganz so breit wie bei der m.meridionalis Born. Die Flügeldeckenskulptur ist die gleiche wie bei monilis s.str., das heisst alle Intervalle sind vollkommen gleich hoch und breit, die sekundären und tertiären sind von der Basis an bis zur Flügeldeckenspitze vollkommen intakt, die primären durch je rund ein Dutzend Grübchen von Intervallbreite in gleichförmige, regelmässige Kettenstreifen zerlegt. Die Oberseite wie auch die Unterseite ist bei allen mir zuerst zur Verfügung gestandenen 16 Exemplaren einheitlich schwarz,

höchstens mit einem schwachen violetten Schimmer versehen. Auch weitere 18 Individuen, die ich später erhielt, waren von gleichem Aussehen, also auch schwarz. Auf eine briefliche Anfrage an den Sammler, H.LOUIS GAUTHIER, Ste. Cécile les Vignes, Frankreich, erhielt ich die Auskunft, dass er auch andersfärbige Stücke erbeutet hat, und er sandte mir tatsächlich eine kleine Serie von 14 Exemplaren, von denen nur drei schwarz waren, die übrigen jedoch andersfärbig: 3 Individuen waren blau bis violett und 8 waren leuchtend metallisch grün. Ein anderer Sammler, der dieselbe Form in grosser Zahl erbeutet hat, teilte mir mit, dass ungefähr 10% aller Individuen andersfärbig als schwarz seien.

Besonders erwähnenswert ist noch der Umstand, dass bei allen vorhandenen ♂♂die Oberseite stark glänzend ist, während alle ♀♀ auffallend matt erscheinen, eine Eigentümlichkeit, die ich weder bei monilis s.str. noch bei irgend einer anderen Rasse dieser Art feststellen konnte. Besonders auffallend ist dieser Geschlechtsdimorphismus bei den schwarzen Tieren, während man bei den metallisch grün gefärbten diesen Unterschied in der Oberflächenbeschaffenheit erst bei genauem Hinsehen bemerkt.

Diese Lokalform stammt aus der Forêt de Saou im Bergmassiv des Désert aus einer Höhe von ca. 850 bis 1100 m. Dieses Bergmassiv liegt unweit der Stadt Montélimar auf der linken Seite der Rhône im Département Drôme.

Bemerkt werden soll noch, dass diese Morpha mit den aus Südfrankreich schon beschriebenen Formen nichts zu tun hat. Nichts z.B. mit rhodanicus Lapouge, der vielfärbig ist und nur unter vielen andersfärbigen hie und da ein schwarzes Individuum hervorbringt; nichts mit alticola Bellier, der eine zwerghaft kleine Bergform vom Mont Ventoux im Département Vaucluse ist, die zumeist ein reines Smaragdgrün aufweist und von dem lange Zeit hindurch kein schwarzes Individuum bekannt war. Aber auch nichts mit nigritulus Kraatz, 1881, (der als Varietät beschrieben wurde und wegen Präokkupation durch scabrosus var. nigritulus Kraatz, 1876, umbenannt werden müsste, wenn er eine solche = subspecies, wäre), der aus der Grande Chartreuse beschrieben wurde. Dieser nigritulus soll nach KRAATZ eine mittelgrosse Form sein, die dort immer nur schwarz vorkommt. BORN, der den Fundplatz besucht hat, sagt, nigritulus Kraatz seien schwarze Exemplare einer kleinen, alpinen Form, die dort zufällig unter zahlreichen anders gefärbten auch schwarz vorkommen kann.

Die Grande Chartreuse liegt nördlich von Grenoble, auf der Westseite der Isère, also relativ weit ab von der Forêt de Saou. Ich bezweifle nicht, in dieser Form eine Lokalrasse vor mir zu haben und benenne sie deshalb, vorderhand allerdings mit der Bezeichnung morpha.

Bei Durchsicht meines eigenen Sammlungsmateriales fand ich eine kleine Serie von 3 ♀♀ des Carabus monilis aus Mézilhac, Département Ardèche, leg.L. Gauthier, die der eben beschriebenen Form sehr ähnlich sind. Sie sind nur etwas kleiner und zeigen auch den Geschlechtsdimorphismus bezüglich des Glanzes der Oberseite nicht. Ich erhielt sie unter dem Namen m. subpyrenaea Lap. Zu dieser Form gehören sie natürlich nicht. Zwei dieser Tiere sind grün, eines schwarz. Mézilhac ist rund 50 km von der Forêt de Saou entfernt und liegt rechtsseitig der Rhône. Trotz der oberflächlichen Aehnlichkeit möchte ich diese Population vorläufig aber nicht mit der m. saouensis vereinigen.

Holotypus: 1 ♂ von 26 mm Länge. Allotypus 1 ♀ von 28 mm Länge, beide von der Forêt de Saou, 850 bis 1100 m; leg. Louis Gauthier. Alle Exemplare befinden sich in meiner Sammlung.

Literatur

1) BREUNING, St.v. 1932-1936 Monographie der Gattung Carabus L. Bestimmungstabellen der europäischen Käfer. 104. - 110. Heft. Troppau. Hier auch die gesamte Literaturzusammenstellung über die Beschreibungen der einzelnen Carabus monilis-Formen.

2) HEER, O. 1837 Die Käfer der Schweiz. 2. Teil, S.12.

Adresse der Verfasser : Prof.Dr.-Ing.Karl Mandl
Weissgerberlände 26/13
A 1030 Wien 3

Henri Gut
Case postale 11
CH 1040 Echallens/VD